

Geschichte der englischen Staatsumwälzung u. s. w.
Erster und zweiter Theil.

(Beschluß aus Nr. 75.)

„Laud, welcher in England für die innern Angelegenheiten eine weniger ausgedehnte und weniger concentrirte Macht als Strafford in Irland, und zugleich nicht die Gewandtheit seines Freundes besaß, ging doch einen ähnlichen Weg. In seiner Stelle als Commissarius des öffentlichen Schatzes that er nicht allein den Vergeudungen Einhalt, sondern er gab sich noch alle Mühe, die verschiedenen Zweige des Staatseinkommens zu kennen und die Mittel aufzufinden, durch welche die Erhebung den Unterthanen weniger lästig sein konnte. Ueberall fand er in der Verwaltung der Mauthabgaben Unzufriedenheit erregenden Zwang, große Misbräuche, welche zum Vortheil Einzelner sich eingeschlichen hatten; Laud hörte die Beschwerden der Kaufleute an, verwandte seine freien Stunden dazu, sich mit ihnen zu unterhalten, ließ sich über das allgemeine Interesse des Handels aufklären und befreite denselben von Plackereien, welche für den Schatz ohne Vortheil waren. Laud konnte zum Vortheil Dessen, was er König und Kirche nannte, das Volk unterdrücken und die ungerechtesten Maßregeln vorschlagen; waren indessen jene beiden nicht im Spiel, so wollte er das Gute, suchte die Wahrheit und förderte sie beide ohne Furcht für sich, und ohne Rücksicht auf das Interesse eines Andern“.

Die allerdings despotische, aber mit Kraft, Thätigkeit und großer Consequenz zum Vortheil der Krone geführte Verwaltung dieser Männer würde, wo nicht einer Revolution vorgebeugt, doch sicher ihre blutige Katastrophe verhindert und dem Könige den Thron erhalten haben, wenn der schwache charakterlose Karl seine Minister gegen die Ränke seines Hofes und gegen den Haß der herrschsüchtigen Königin zu schützen im Stande gewesen wäre. Diese eigenwillige, stolze, launenvolle Frau, die der böse Genius ihres königlichen Gemahls war, raubte ihm durch ihre Umtriebe jene beiden festen Stützen seiner Macht, indem sie ihr Ansehen untergrub, ihre Maßregeln hemmte, und nach Strafford's Fall, der auch den Sturz Laud's nachschloß, war der Untergang des Königs entschieden. Die würdevolle Haltung, die Strafford während seines Prozesses und bei seiner Hinrichtung bewies (wovon in dem Anhang zum 1. Theil, S. 431 fg. ein ausführlicher Bericht enthalten ist), verdhnt die Leser mit dem Charakter dieses merkwürdigen Mannes, welcher bei seiner Härte doch offen, rechtlich und hochherzig genug war, die ihm angebotene Lebensrettung auszuschlagen, da er sie nicht durch Aufopferung seiner Grundsätze erkaufen wollte. Nicht weniger ansprechend sind die Charakterzeichnungen Hampden's S. 343 und Lord Falkland's S. 369, die zugleich einen Beweis von G.'s Unparteilichkeit darbieten, da sie mit gleicher Wärme dargestellt sind, obgleich der Eine ein Patriot, der Andere ein Royalist war.

Wie genau und vielseitig der Verf. die Gegenstände seiner Bearbeitung aufzufassen, und wie bezeichnend, klar und anschaulich er sie darzustellen weiß, davon gibt die nachfolgende Darstellung des Zustandes in England, nachdem im J. 1642 der König seine Residenz nach York verlegt hatte, eine Probe. S. sagt S. 267 fg. darüber:

„Jetzt begann zwischen dem Parlament und dem König ein Kampf, welcher bis dahin in Europa ohne Beispiel war; ein deutliches und glorreiches Anzeichen der Revolution, welche damals anfing und in unsern Tagen in der Gesellschaft sich vollendet. Zwar wurden die Unterhandlungen fortgesetzt, aber

ohne daß weder die eine noch die andere Partei irgend einen Erfolg davon hoffte, oder nur Willens war, in einen Vertrag einzugehen. Jetzt richteten sich ihre Erklärungen und Botschaften nicht mehr an die Gegenpartei, beide redeten zu der ganzen Nation, zu der öffentlichen Meinung; von dieser neuen Macht schienen beide ihre Stärke und ihren Sieg zu erwarten. Der Ursprung und die Ausdehnung der königlichen Gewalt, die Freiheiten des Parlaments, die Grenzen der den Unterthanen obliegenden Pflicht des Gehorsams, die Militz, die Petitionen, die Ernennung zu den Aemtern wurden der Gegenstand eines öffentlich geführten Streites, in welchem die allgemeinen Principien der gesellschaftlichen Ordnung, die verschiedene Natur der Regierungen, die Urrechte der Freiheit, die Geschichte, die Gesetze und herkömmlichen Gebräuche Englands, der Reihe nach angeführt, erklärt, erläutert wurden. Zwischen die Verhandlungen der beiden Parteien in dem Parlamente und ihr Zusammentreffen mit gewaffneter Hand auf dem Schlachtfelde sah man die Dialektik und die Wissenschaft gleichsam als Vermittlerinnen eintreten, mehrere Monate lang den Lauf der Begebenheiten aufhalten und ihre kunstreichsten Bestrebungen entwickeln, um die freie Zustimmung der Völker zu gewinnen, indem sie der einen oder der andern Sache den Charakter der Gesezmäßigkeit ausdrückten. Bei Eröffnung des Parlaments hatte England eine Umwälzung weder geahnet noch gewünscht; die Dissenters allein dachten an eine Veränderung in der Kirche, Rückkehr zur geseglichen Ordnung, Wiederherstellung der alten Freiheiten, Abstellung der herrschenden und dringendsten Misbräuche, dies war, so glaubte man wenigstens, der Wunsch und die Hoffnung des Landes. Selbst die Häupter, obgleich kühner und hellsehender, machten damals keine weiteraussehenden Pläne; die Energie ihres Willens übertraf den Aufschwung ihrer Gedanken, und sie hatten sich mit jedem Tage tiefer eingelassen, ohne entferntern Zweck, ohne System, bloß in Folge der fortschreitenden Entwicklung ihrer Lage und um dringenden Bedürfnissen ein Genüge zu thun. Als nun die Dinge so weit gediehen waren, daß das Schwert gezogen werden sollte, erstaunten Alle und fühlten sich tief bewegt; nicht als ob es ihren Herzen an Muth gefehlt, noch als ob der Bürgerkrieg überhaupt dem Parlamente und selbst dem Volke befremdend oder ein Verbrechen geschienen hätte; sie lasen ihn mit Hochgefühl in der Magna Charta, in ihrer ganzen Geschichte; mehr als einmal hatte das Volk seinen Heerführern die Stirn geboten, ja selbst die Krone genommen und gegeben, in Zeiten, welche schon so fern von ihm waren, daß es das Gend derselben vergessen hatte und in denselben nur noch ruhmwürdige Beispiele seiner Kraft und seiner Macht erblickte. Aber es hatte sich der Widerstand immer nur im Namen der Gesetze, gewisser und eingestandener Rechte erklärt; indem es die Freiheit eroberte, hatte England immer sein Erbtheil zu vertheidigen geglaubt; und mit den bloßen Worten Gesetz, gesegliche Ordnung verband sich jene populaire und unwillkürliche Ehrfurcht, welche jede weitere Erörterung zurückweist und die kühnsten Entwürfe gutheißt. Jetzt aber klagten sich beide Parteien gegenseitig der Ungeseßlichkeit und der Neuerungsucht an, und zwar beide mit Recht, denn die eine hatte die alten Rechte des Landes verlegt und verleugnete nicht die Grundsätze der Tyrannie, und die andere verlangte, in Folge noch unklarer Principien, Freiheiten und eine Gewalt, welche bis dahin unbekannt gewesen waren. Beide fühlten das Bedürfnis, ihre Ansprüche und Handlungen mit dem Mantel der Gesetze zu decken; beide suchten sich, nicht nur vor der Vernunft,